



PRESSEHEFT

DVD-Edition

Zeichen der Zeit

Die Filme der Stuttgarter Schule
Beobachtungen aus der Bundesrepublik (1956–1973)

Kontakt

Valeska Bertoncini, Franziska Schuster
absolut MEDIEN GmbH
Adalbertstr. 15
10997 Berlin

Tel. 030 285 39 87 0
info@absolutmedien.de
presse@absolutmedien.de

Pressebilder unter
<http://www.absolutmedien.de/bilddatenbank/film-1446>

Inhaltsverzeichnis

Übersicht über die DVD-Edition.....	Seite 2
Geschichte der Dokumentarabteilung des SDR.....	Seite 3
Die Filme der Edition.....	Seite 5
Die Regisseure.....	Seite 9
Interview mit dem Herausgeber.....	Seite 12
Der DVD-Verlag absolut MEDIEN.....	Seite 14
Das Haus des Dokumentarfilms.....	Seite 15

Übersicht über die DVD-Edition

DVD 1 / POLITIK

Die Vergessenen (1956, R: Peter Dreessen)

Der Polizeistaatsbesuch (1967, R: Roman Brodmann)

Die ausgezeichneten Deutschen (1973, R: Roman Brodmann)

Bonus: Das Beste an der ARD sind ihre Anfänge (1990, R: Meinhard Prill und Alexander Kluge)

DVD 2 / SPORT

Tortur de France (1960, R: Dieter Ertel)

Die Borussen kommen (1964, R: Wilhelm Bittorf)

Die Misswahl (1966, R: Roman Brodmann)

DVD 3 / FRAUEN

Die unzufriedenen Frauen (1963, R: Wilhelm Bittorf)

Eine Hochzeit (1969, R: Elmar Hügler)

Wegnahme eines Kindes (1971, R: Elmar Hügler)

DVD 4 / MILITARISMUS

Die deutsche Bundeswehr (1956, R: Heinz Huber)

Schützenfest in Bahnhofsnähe (1961, R: Dieter Ertel)

Eine Einberufung (1970, R: Elmar Hügler)

DVD 5 / ARBEIT UND KULTUR

Ödenwaldstetten (1964, R: Peter Nestler)

Der Untergang der Graf Bismarck (1967, R: Wilhelm Bittorf)

Kunst und Ketchup (1966, R: Elmar Hügler)

Fernsehfiieber (1963, R: Dieter Ertel)

Farbe + s/w, 733 Min.

5 DVD (2 x DVD 5 + 3 x DVD 9) im Schubert, codefree, PAL

Ton: Dolby Mono/Stereo, deutsche Sprachfassung

Mit ausführlichem Booklet (48 Seiten) von Kay Hoffmann

Extras: Bonusfilm DAS BESTE AN DER ARD SIND IHRE ANFÄNGE (1990) von Meinhard Prill und Alexander Kluge, Manuskript der Diskussion über den Film DIE BUNDESWEHR im Süddeutschen Rundfunk (8.11.1956) als PDF, Fotogalerie. PDF-Dateien mit weiteren Informationen zu Filmen und Filmemachern.

Die SDR-Fernseh-Dokumentarabteilung

(Auszug aus dem Booklet von Kay Hoffmann)

»Da wir sehr viel Phantasie in die Entwicklung von ganz verschiedenartigen Dokumentarsendungen steckten, waren wir bald sicher, daß dieses neue Medium in der Lage sein würde, etwas Eigenständiges, Neues hervorzubringen, was nicht nur Abklatsch des Films und auch kein bebildeter Rundfunk sein würde.«
(Helmut Jedele 1979)

Am 15. September 1953 war Dr. Helmut Jedele zum Fernsehbeauftragten des SDR ernannt worden. Im November 1953 entwickelte er ein Konzept zu den personellen und finanziellen Voraussetzungen für einen Fernsehstart 1954. Sein Team war ausgesprochen jung, kaum jemand über 30 Jahre alt. Für ihre Arbeit suchten die Pioniere eigene Wege, und sie fanden Unterstützung beim Intendanten Dr. Fritz Eberhard, der sie nach außen abschirmte, damit sie selbst Konzepte und Strategien entwickeln konnten.

Die mit dem Fernsehstart gegründete Dokumentarabteilung unter Leitung von Heinz Huber arbeitete zwar mit Film und konnte auf dokumentarische Traditionen zurückgreifen, doch eben diese waren in Deutschland problematisch. In erster Linie herrschte noch der schönfärberische, idyllische Kulturfilm des »Dritten Reiches« vor. Genau davon wollte man sich distanzieren und etwas Neues aufbauen. »Ich glaube, unser Ausgangspunkt war unterschwellig immer, das Gegenteil mit Film zu machen von dem, was die Nazis damit gemacht hatten, die ihn äußerst geschickt dazu benutzt hatten zu heroisieren, die Wirklichkeit zu überhöhen, um gewaltige patriotische Emotionen auszulösen. (...) Wir waren entschlossen, von Huber angefangen, den Film kritisch einzusetzen. Diese Mittel der Vergegenwärtigung, der Lebendigkeit zu benutzen, um Wirklichkeit unheroisch und eher entlarvend und kritisch darzustellen« (Wilhelm Bittorf 1992).

Um etwas Neues aufzubauen, entwickelte Hubers Mannschaft Zug um Zug eine liberal-progressive Kultur- und Zeitkritik, die zum Kennzeichen der Abteilung wurde und stilbildend für das gesamte öffentlich-rechtliche Fernsehen werden sollte. Als neue Mitarbeiter kamen 1955 die beiden *Spiegel*-Redakteure Peter Dreessen (Kultur) und Dieter Ertel (Sport) zur SDR-Dokumentarabteilung. Die beiden brachten in die Redaktion einen weiteren wichtigen Aspekt für den zukünftigen Stil der Sendungen ein: den ironischen, manchmal sarkastischen Sprachstil des Hamburger Magazins.

1955 löste DIE VERGESSENEN, ein Beitrag über deutsche Exilanten in Paris und ihre erbärmlichen Wohnverhältnisse, eine unerwartete Spendenaktion aus. Dies zeigte der Redaktion, dass das Fernsehen trotz der damals noch geringen Zuschauerzahlen (SDR-Sendegebiet 1.1.1955: 4663 Fernsehgenehmigungen; bundesweit rund 100.000 Teilnehmer) einiges bewegen konnte. Aufsehen erregte Heinz Hubers Film über den Aufbau der Bundeswehr, der von der Grundannahme ausging, dass das neue deutsche Heer überflüssig sei.

In Anlehnung an die Hörfunkreihe ZEICHEN DER ZEIT wurde 1957 die erste Sendereihe gleichen Namens konzipiert. Dieter Ertel wurde als freier Mitarbeiter mit der Aufgabe betraut, jährlich fünf Sendungen zu produzieren. ZEICHEN DER ZEIT wurde zum Markenzeichen der Dokumentarabteilung. Die Reihe wurde bis 1973 weitergeführt; insgesamt entstanden 56 Folgen.

1958 hatte Huber in der Dokumentarabteilung vier ständige freie Mitarbeiter: Dieter Ertel, Peter Dreessen, Artur Müller und Corinne Pulver. Hinzu kamen freie Mitarbeiter für einzelne Sendungen wie Georg Friedel und Peter Schier-Gribowski als Interviewer und spätere Regisseure oder der Autor Peter Adler. Ertel wurde schließlich 1961 festangestellter Redakteur, ebenso wie Georg Friedel und Elmar Hügler, der einen ganz eigenen Stil entwickelte und in seiner Reihe NOTIZEN VOM NACHBARN (13 Folgen) auf kommentierenden Text verzichtete. Regelmäßig tätig und dadurch für das Erscheinungsbild der Abteilung am wichtigsten waren Artur Müller (ab 1958), Wilhelm Bittorf (ab 1961), ein ehemaliger *Spiegel*-Redakteur, und Roman Brodmann (ab 1965), der dem Sender bis Ende der 80er Jahre als Freier erhalten blieb. Peter Nestler konnte zwei Filme für die Abteilung realisieren, war aber aufgrund seines progressiven Ansatzes trotz Unterstützung von Huber gegenüber den Hierarchen nicht zu halten und wurde ins Exil nach Schweden vergrault.

»Daß eine Sendung außer einem Inhalt auch eine Form haben müsse, war von Anfang an bis heute das Grundprinzip der Arbeit in der Dokumentarabteilung. Die Dokumentarsendung als Einheit von Bild und Wort war das in jedem Fall gestellte, häufig erreichte, oft auch nicht erreichte Ziel« (Heinz Huber 1964). Seine Abteilung habe, so Huber, entgegen dem Trend in anderen Anstalten, immer größten Wert gelegt auf die Anwendung und Weiterentwicklung der optisch-filmischen Mittel und Möglichkeiten: Filmaufbau, Kameraeinstellung, Filmschnitt: »Die der Dokumentararbeit des SDR von Anfang an gestellte Aufgabe war, dem Dokumentarprogramm einer relativ kleinen Anstalt mit geringem

Programmanteil und begrenzten Mitteln im Rahmen des Gesamtprogramms ein eigenes Gesicht und Gewicht zu geben. Die Dokumentarabteilung versuchte diese Aufgabe zu lösen, indem sie, von dem Grundsatz ›Mehr sein als scheinen‹ ausgehend, sich für Intensität statt Aufwand entschied, für Schwerpunktbildung statt Globalunternehmen, für Qualität statt Quantität. (...) Grundprinzip war, nicht mit vielen gelegentlichen Mitarbeitern, sondern mit wenigen möglichst ständigen zu arbeiten, da nur so eine kontinuierliche Linie sowohl thematisch wie auch formal erreicht und durchgehalten werden konnte. Gegen die darin liegende Gefahr der Erstarrung wirkte, daß (...) alle ein bis zwei Jahre ein neuer Mann und damit neue Ideen und eine neue Handschrift in die Abteilung kamen. Ein weiterer Grundsatz der Dokumentarabteilung war und ist, Mitarbeiter nicht als Spezialisten auszuwählen und einzusetzen, unbeschadet bestimmter persönlicher Vorlieben und Stärken. (...) Gerade dies aber macht die Frage des Nachwuchses für die Dokumentarabteilung besonders schwierig. Neue Mitarbeiter sollten nicht nur vielseitig interessiert und mit überdurchschnittlicher Allgemeinbildung von der Politik bis zur Kultur versehen sein, sie sollten auch optisch-filmisch begabt sein und schließlich – was offensichtlich das Schwierigste ist – sogar noch schreiben können« (Heinz Huber 1964).

Im Laufe der 60er Jahre wurden die Kameras leiser und leichter, so dass es erstmalig möglich wurde, den Ton synchron mit dem Bild aufzunehmen. Dies führte zu neuen Konzepten des Dokumentarfilms, die aus den USA und aus Frankreich kamen. *Direct Cinema* und *Cinéma Vérité* prägten einen neuen Stil, und die Stuttgarter mussten darauf reagieren. Den ersten Film im Stil des *Direct Cinema* drehte 1966 der neu hinzugekommene Roman Brodmann: DIE MISSWAHL. Er nutzte dafür eine geblimppte, d. h. geräuschgedämpfte 16-mm-Kamera, hochsensible Richtmikrophone und hochempfindlichen Film. Auf Zusatzlicht konnte somit verzichtet und mit dem Mikrofon entfernt geführte Gespräche dezent aufgenommen werden. Dies führte zu einem Gefühl von Intimität und direktem Dabeisein. Wilhelm Bittorf versuchte anschließend in seiner Reihe MITERLEBT, diesen neuen Stil für eine Serie von Filmen zu nutzen. Elmar Hügler entwickelte mit Dieter Ertel die Reihe NOTIZEN VOM NACHBARN. Sie sollte sich dem bundesdeutschen Alltag Ende der 60er Jahre widmen. Neben Hochzeit und Geburt ging es um Examen und Pensionierung, Tanzkurs und Einberufung, einen Umzug ins Altersheim oder die Wegnahme eines Kindes. Das Neue an diesen Filmen war der völlige Verzicht auf einen Kommentar. Die Bilder und die Protagonisten sprachen für sich selbst – damals revolutionär.

Trotzdem wurde die Reihe ZEICHEN DER ZEIT weitergeführt und verschiedene Reihen und Serien liefen nebeneinander. Die einzelnen Autoren konzentrierten sich auf ihre Reihe und versuchten dabei individuelle Stilmerkmale zu entwickeln. Von daher ist es problematisch, alle unter dem Begriff Stuttgarter Schule zusammenfassen zu wollen. Es war eine Gruppe von Individualisten, die trotz aller Unterschiede doch einer gemeinsamen Linie folgte und sich vor allem derselben Redaktion zugehörig fühlte. »Alle Sendungen – so sehr sie auch im einzelnen durch Temperament und Handschrift des Autors geprägt werden – sind gekennzeichnet durch ihren essayistischen Stil, durch die Verbindung von Information und Kritik in einer unterhaltenden Form, die ihre Ironie vor allem aus dem Bild, nicht aus dem Kommentar bezieht« (Margret Trapmann 1967). Die Stuttgarter Dokumentaristen waren nicht politisch im engeren Sinn – dafür finden sich nur wenige Beispiele in ihrer Arbeit – doch kritisch gegenüber Phänomenen der Zeit. Sie nahmen die rückständigen, vom Wirtschaftswunder bewegten Eigentümlichkeiten und das wieder erstarkte Selbstbewusstsein der Deutschen auf ironische, zum Teil sarkastische Weise zum Thema ihrer im weitesten Sinne staatstragenden Kritik.

Einen tragischen Einschnitt bedeutete der plötzliche Tod des erst 45-jährigen Heinz Huber im Februar 1968, der über die Jahre hinweg die verbindende, koordinierende und planende Kraft der Dokumentarabteilung gewesen war. Sein Nachfolger wurde Dieter Ertel. In dieser Zeit veränderte die ARD ihre Strategie. Der Dokumentarfilm hatte es zunehmend schwerer, sich gegen Magazine und schnelllebige Features durchzusetzen. Die Dokumentarabteilung ging in der Abteilung *Kultur und Gesellschaft* auf. Das dritte Fernseh-Programm »S 3« begann, und die Dokumentarabteilung übernahm die Programmgestaltung für einen Abend pro Woche; jedoch ohne neues Personal. 1973 wechselte Dieter Ertel als Fernsehdirektor zu Radio Bremen und nahm Elmar Hügler als Kulturchef mit. Auch Wilhelm Bittorf ging, nachdem er noch ein einige Filme für den SDR gedreht hatte, zurück zum *Spiegel*. Nur Roman Brodmann blieb dem Sender bis zu seinem Tod 1990 erhalten. Doch ein wichtiges Kapitel der bundesdeutschen Fernsehgeschichte, die Stuttgarter Schule, war 1973 endgültig abgeschlossen.

Die Filme der DVD-Edition

DVD 1 POLITIK

Die Vergessenen

Buch und Regie: Peter Dreessen unter Mitarbeit von Peter Adler, Kamera: Willy Pankau, Schnitt: Guntram von Ehrenstein, Sprecher: Peter Häfer, Erstausstrahlung: 8.5.1956, Länge: 29 Minuten, s/w

Zehntausende ins Exil geflüchtete Juden leben Mitte der 50er Jahre noch in elenden Verhältnissen in Paris. Sie schleppen sich durch. Sie klagen nicht, sie klagen nicht einmal an. Sie haben resigniert. Der Film initiierte eine beachtliche Hilfsaktion, um den Vergessenen zu helfen und sie ihrem Schicksal zu entreißen.

Der Polizeistaatsbesuch

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Roman Brodmann, Mitarbeit: Rainer C. M. Wagner, Kamera: Franz Brandeis, Michael Busse, Ton: Rainer Bosch, Klaus Schumacher, Schnitt: Dorrit Wintterlin, Sprecher: Alwin Michael Rueffer, Erstausstrahlung: 26.7.1967, Länge: 45 Minuten, s/w

Der bekannteste Dokumentarfilm aus Stuttgart. Porträtiert werden sollte die katzbuckelnde Unterwürfigkeit der Gastgeber beim Besuch des persischen Schahs. Doch die Stimmung kippt. Das Team dokumentiert die Demonstrationen in Berlin, der brutale Polizeieinsatz gipfelt im Tod des Studenten Benno Ohnesorg. Es wird ein Staatsbesuch der »Superlative, wo immer von der Polizei die Rede ist«.

Die ausgezeichneten Deutschen

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Roman Brodmann, Kamera: Franz Brandeis, Ton: Albrecht Müller, Schnitt: Gudrun Pfeifer, Sprecher: Roman Brodmann, Erstausstrahlung: 15.7.1973, Länge: 42 Minuten, Farbe

Roman Brodmann begibt sich auf die Suche nach Sinn und Unsinn von Ordensverleihungen, die in einer Demokratie eigentlich obsolet sein müssten. Das Bundesverdienstkreuz erhalten viele vor allem für langjähriges Engagement. »Man kann einen Orden verdienen, erdienen, erdienern oder erdinieren. Man kann aber auch ganz einfach einen kaufen.«

Bonus

Das Beste an der ARD sind ihre Anfänge. Die »Stuttgarter Schule« – Dokumentarfilm im 20. Jahrhundert

Buch und Regie: Meinhard Prill, Alexander Kluge, Kamera: Werner Lüring, Schnitt: Andreas Kern, Uwe Klimmeck, Thomas Morgot-Carqueville, Roland Forstner, Redaktion: Rainer C. M. Wagner, Erstausstrahlung: 21.11.1990 (SW3), Länge: 117 Minuten, Farbe

In acht Kapiteln zeichnen Meinhard Prill und Alexander Kluge die Entwicklung der Reihe ZEICHEN DER ZEIT nach. Eingebettet ist dies in die Geschichte des Dokumentarfilms. Sowohl Ausschnitte aus wichtigen Produktionen der Reihe als auch Interviews mit wichtigen Akteuren der Dokumentarfilmabteilung des Süddeutschen Rundfunks liefern einen pointierten Blick hinter die Kulissen.

DVD 2 SPORT

Tortur de France

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Dieter Ertel, Mitarbeit: Hans Blickensdörfer, Kamera: Willy Pankau, Ton: Siegfried Müller, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Interviews: Hans Blickensdörfer, Erstaussstrahlung: 10.8.1960, Länge: 50 Minuten, s/w

Hinter die Oberfläche der mörderischen Frankreich-Rundfahrt der Berufsradfahrer blickt dieser Film von Dieter Ertel. »Es ging den Filmreportern darum, die von Reklamegeldern gespeiste gigantische Maschinerie der ›Tour‹ zu zeigen, dazu aber auch die Gesichter der Teilnehmer, die ungeheure Strapazen auf sich nehmen, um durch einen Erfolg in der ›Tour‹ Ruhm und Geld zu gewinnen.« Andere landen im Rollstuhl.

Die Borussen kommen

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Wilhelm Bittorf, Kamera: Willy Pankau, Ton: Rainer Bosch, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Sprecher: Hannes Groth, Erstaussstrahlung: 23.2.1964, Länge: 42 Minuten, s/w

Wilhelm Bittorf geht der Frage nach, »wie, warum und wohin die Beine der Bundesliga laufen«. Exemplarisch hat er sich einen Verein im Ruhrgebiet herausgegriffen. Eine Reise in eine Zeit, in der in der Bundesliga noch Halbprofis spielten.

Die Misswahl

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Roman Brodmann, Kamera: Rudolf Werner, Peter Rühle, Michael Busse, Ton: Karl-Heinz Heim, Siegfried Maier, Schnitt: Constanze Völz, Sprecher: Charles Wirths, Erstaussstrahlung: 30.6.1966, Länge: 43 Minuten, s/w

Die Konkurrenz um die schönste Frau im Land hat sich seit damals kaum verändert. Doch Roman Brodmann wirft einen entlarvenden Blick auf die entwürdigenden Mechanismen dieses Geschäftes. Es ist einer der ersten Filme der Stuttgarter im Stil des »Direct Cinema«.

DVD 3 FRAUEN

Die unzufriedenen Frauen

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Regie: Wilhelm Bittorf, Helmut Greulich, Kamera: Boris Goriup, Ton: Klaus Schumacher, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Sprecher: Karl Ebert, Interviews: Helmut Greulich, Erstaussstrahlung: 7.2.1963, Länge: 50 Minuten, s/w

»Nie zuvor in der bekannten Geschichte waren die Frauen so frei, so jung und so aktiv wie heute. Nie zuvor hatten sie soviel Rechte und Chancen. Nie zuvor schienen sie aber auch so unzufrieden.« Denn die Belastung durch Ehe, Familie und Beruf sowie die in den Medien forcierten Ansprüche an eine Frau »von Heut« ist für viele zu hoch. Die Recherchen von Wilhelm Bittorf und Helmut Greulich haben – bei allen Veränderungen durch die Emanzipation – noch immer einige Aktualität.

Eine Hochzeit

Reihe: NOTIZEN VOM NACHBARN, Buch und Regie: Elmar Hügler, Kamera: Kurt Hirschel, Michael Busse, Ton: Joachim Höfig, Karl-Heinz Heim, Schnitt: Liselotte Wick, Erstaussstrahlung: 19.9.1969, Länge: 46 Minuten, s/w

Eine Sekretärin heiratet einen Starfighter-Piloten – ganz bürgerlich mit Polterabend, Hochzeitskutsche, kirchlicher Trauung, Festessen. In der Reihe NOTIZEN VOM NACHBARN begleiten Elmar Hügler und sein Team die Ereignisse und präsentieren sie ohne jeden Kommentar. Ein spannendes Stück Zeitgeschichte.

Wegnahme eines Kindes

Reihe: NOTIZEN VOM NACHBARN, Buch und Regie: Elmar Hügler, Kamera: Dietrich Lehmsstedt, Ton: Axel Thomae, Karl-Heinz Heim, Schnitt: Hans-Joachim Stelse, Erstaussstrahlung: 12.11.1971, Länge: 45 Minuten, s/w

Mutter und Vater streiten sich nach der Trennung jahrelang um ihre Tochter Kerstin. Vor Gerichten gewinnt der Vater und besteht darauf, seine Tochter zu bekommen. Hügler will nicht die Neugierde der Nachbarn unterstützen, »die mit dem Ohr am Schlüsselloch des anderen kleben, sondern unsere Absicht ist und muß bleiben, Mitmenschen eine kleine Lebenshilfe zu geben, schon alleine durch die Demonstration, daß andere Menschen mit ähnlichen Schicksalen fertig werden und sie meistern müssen.«

DVD 4 MILITARISMUS

Die deutsche Bundeswehr

Reihe: IM BLICKPUNKT: ZEITGESCHEHEN GENAUER BETRACHTET, Buch und Regie: Heinz Huber, Kamera: Kurt Gewissen, Fritz Moser sen., Interviews: Peter Schier-Gribowski, Sprecher: Karl Lange, Erstaussstrahlung: 16.10.1956, Länge: 90 Minuten, s/w

Die polarisierte Diskussion um die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik nahm Heinz Huber zum Anlass für eine kritische Bestandsaufnahme. Er besuchte alle Waffengattungen. Er porträtiert den neuen Geist und alte Traditionen. Der Film wirbelte viel Staub auf und wurde von Regierungsseite angegriffen. Drei Wochen nach der Ausstrahlung organisierte der SDR eine Podiumsdiskussion mit dem neuen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, Oberst Graf Baudissin, Major Schmückler, dem SZ-Redakteur Erich Kuby, Martin Walser, Heinz Huber und SDR-Intendant Fritz Eberhard (Transkript als Bonus in der DVD-Edition enthalten).

Schützenfest in Bahnhofsnähe

Buch und Regie: Dieter Ertel, Georg Friedel, Kamera: Hartmut Missbach, Ton: Rainer Bosch, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Interviews: Georg Friedel, Sprecher: Robert Graf, Erstaussstrahlung: 1.9.1961, Länge: 29 Minuten, s/w

Den Traditionen des deutschen Schützenwesens waren Dieter Ertel und Georg Friedel in ihrem Meisterwerk auf der Spur. Am Beispiel des Schützenfestes im niedersächsischen Kreiensen offenbaren die beiden urdeutsche Traditionen. Der Schützenverein erscheint als rückwärtsgewandte reaktionäre Institution. Die Schützen tobten.

Eine Einberufung

Reihe: NOTIZEN VOM NACHBARN, Buch und Regie: Elmar Hügler, Kamera: Willy Pankau, Ton: Joachim Höfig, Schnitt: Hans Trollst, Erstaussstrahlung: 22.5.1970, Länge: 45 Minuten, s/w

Die Kamera begleitet einen Autoschlosser, einen Angestellten, einen Bankkaufmann und einen Starkstromelektriker nach der Einberufung in die Kasernen. Aus ihrer Perspektive und ohne Kommentar werden die Erlebnisse beim Bund gezeigt – bis zu einer Verweigerung. Ansätze zu Reformen der Armee scheinen im militärischen Alltag aufgerieben worden zu sein.

DVD 5 ARBEIT UND KULTUR

Ödenwaldstetten

Buch und Regie: Peter Nestler, Mitarbeit: Kurt Ulrich, Kamera: Kurt Ulrich, Peter Nestler, Ton: Klaus Schumacher, Schnitt: Peter Nestler, Musik: Dieter Süverkrüp, Sprecher: Karl Ebert, Erstausstrahlung: 18.8.1964, Länge: 36 Minuten, s/w

Peter Nestler suchte eine neue Form und fand sie in der essayistischen Montage seiner Impressionen. Im Mittelpunkt steht ein kleines Dorf auf der Schwäbischen Alb. Doch selbst dort wird der Fortschritt von Technik und Wirtschaft spürbar. Das Alltagsleben verändert sich. In weiten Teilen werden die Aussagen und Erinnerungen der Dorfbewohner den Bildern unterlegt. Der Film entwickelt dadurch eine innovative Kraft.

Der Untergang der Graf Bismarck

Reihe: MITERLEBT, Buch und Regie: Wilhelm Bittorf, Mitarbeit: Dietrich Springorum, Kamera: Michael Busse, Ton: Rainer Bosch, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Sprecher: Klaus Höhne, Erstausstrahlung: 15.3.1967, Länge: 44 Minuten, s/w

Die erste Reportage der neuen Reihe MITERLEBT schildert die letzten Arbeitstage und die Schließung der Gelsenkirchener Zeche »Bismarck«. Keine weitere Analyse der Kohlekrise, sondern ein Bericht, wie eine Gruppe von Kumpeln, die seit Jahrzehnten auf der Zeche zusammengearbeitet haben, den Verlust ihres Arbeitsplatzes erlebt.

Kunst und Ketchup

Buch und Regie: Elmar Hügler, Kamera: Dieter Mährlen, Kurt Hirschel, Ton: Albrecht Müller, Manfred Müller, Schnitt: Heike Paschuhn, Sprecher: Charles Wirths, Musik: Dave Hildinger, Erstausstrahlung: 14.2.1966, Länge: 44 Minuten, s/w

Mit dem Wissen um die späteren Karrieren solcher Künstler wie Joseph Beuys, Bazon Brock, Charlotte Moorman, Nam June Paik oder Wolf Vostell und ihre Bedeutung für den westdeutschen Kunstbetrieb sieht man dieses Dokument über ihre frühen Aktivitäten und Happenings mit anderem Blick. Ein Stück Kunstgeschichte.

Fernsehieber

Reihe: ZEICHEN DER ZEIT, Buch und Regie: Dieter Ertel, Georg Friedel, Kamera: Hartmut Missbach, Ton: Rainer Bosch, Schnitt: Karl Heinz Jakob, Interviews: Georg Friedel, Erstausstrahlung: 25.6.1963, Länge: 58 Minuten, s/w

Anfang der 60er Jahre begann der Siegeszug des neuen Mediums Fernsehen. Das ZDF war gerade als zweites Programm gegründet worden. »Weit entfernt von jeglicher Selbstbeweihräucherung und »Schleichwerbung« nahm sich das Fernsehen in dieser vorzüglichen Sendung selbst unter die kritische Lupe, stellte die positive Wirkung seiner Bannkraft in Frage und konstatierte ein bißchen erschrocken und zumindest beunruhigt, daß im Ruhrgebiet nur drei von 85 Befragten die geistige Freiheit besitzen, das Gerät auch einmal abzuschalten.«

Die Regisseure

Wilhelm Bittorf

1929 im thüringischen Hildburghausen geboren, absolvierte Wilhelm Bittorf zunächst eine Automechanikerlehre. Im Frühjahr 1949 floh er in den Westen, und nach dem Abitur begann er ein Zeitungsvolontariat beim Wuppertaler Generalanzeiger. Zwischen 1950 und 1955 schrieb er für das Hamburger Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*. Dies prägte seinen journalistischen und sprachlichen Stil, der sich durch seinen ironischen Unterton auszeichnet. Ab Mitte der 50er Jahre arbeitete er für Hörfunk und Fernsehen und war ab 1961 ständiger Mitarbeiter der SDR-Dokumentarabteilung. 1964 erhielt er für seinen Film über die Dortmunder Kickers DIE BORUSSEN KOMMEN und 1972 für seine England-Saga DIE BRITEN KOMMEN den begehrten Adolf-Grimme-Preis.

Wilhelm Bittorf drehte viele Beiträge für die Reihe ZEICHEN DER ZEIT, entwickelte die Reihen MITERLEBT (1967) und KUNDSCHAFTER (1975). Außergewöhnliche Arbeiten waren seine Dreiteiler DER AMERIKANISCHE BÜRGERKRIEG (1965) und DER KRIEG DER GESCHLECHTER (1973), in denen er geschickt historische Stoffe mit aktuellen Bezügen verknüpfte. Nach 1975 war er nur noch sporadisch für den SDR tätig, da nach seinem Eindruck der Dokumentarfilm dort als lästige Verpflichtung empfunden wurde, die man am liebsten losgeworden wäre. Seit 1979 arbeitete er wieder hauptsächlich beim *Spiegel* als schreibender Journalist und sah das zeitgenössische Fernsehen mit seiner Ideologie der Aktualität und dem vermeintlichen Live-Ereignis sehr kritisch. Er starb 2002 in Hamburg.

Roman Brodmann

Einen »beruflichen Unruhestifter« nannte er sich selbst. »Nestbeschmutzer« nannten ihn andere. Der Schweizer Journalist Roman Brodmann (1920–1990) war nie ein bequemer Mann. Im Juni 1920 wurde er im schweizerischen Binningen als Sohn eines Bankboten geboren und wuchs in einer sehr konservativen, katholischen Familie auf.

Seine journalistische Laufbahn begann Brodmann als Volontär beim Baseler Volksblatt. Er arbeitete für verschiedene Schweizer Zeitungen und für den Rundfunk. 1958 wurde er Chefredakteur der Schweizer Ausgabe der französischen Frauenzeitschrift *Elle*. Von 1960 bis 1963 war er Chefredakteur der Zürcher Woche und machte aus dem rechtskonservativen Blatt eine progressive Zeitung. Damit sorgte er natürlich für Unruhe; ebenso als Autor und Moderator des Schweizer Fernsehens, für das er sich bald als untragbar erweisen sollte. Jenseits der Grenze fand er zunächst beim neu gegründeten ZDF in Mainz und ab 1965 beim SDR in Stuttgart neue Arbeitgeber. Er drehte fast einhundert Filme und war mit 28 Beiträgen für genau die Hälfte aller ZEICHEN DER ZEIT-Sendungen als Autor verantwortlich. Innerhalb weniger Jahre wurde er durch seine zeit- und gesellschaftskritischen Filme und genauen Beobachtungen zu einem der bekanntesten Fernsehdokumentaristen Deutschlands.

1967 erhielt er für seinen Film DIE MISSWAHL und im Jahr darauf für DER POLIZEISTAATSBESUCH einen Adolf-Grimme-Preis. Gerade bei diesen Filmen zielte die Montage auf eine Zuspitzung, die durch einen mit subversivem Witz gespickten Kommentar unterstrichen wurde.

1983 wurde Roman Brodmann für sein gesamtes filmisches Werk der neugeschaffene Basler Kulturpreis verliehen. Sein 1973 erschienenes Buch *Schweiz ohne Waffen* gab einen der Anstöße zur Gründung der Gruppe *Schweiz ohne Armee*. Im Jahr 1987 sorgte sein Film DER TRAUM VOM SCHLACHTEN DER HEILIGSTEN KUH über eine Volksinitiative zur Abschaffung des Schweizer Bundesheeres für Unruhe bis in Regierung und Parlament. Dieser Film, für den Brodmann seinen dritten Grimme-Preis erhielt, wurde in der Schweiz nie ausgestrahlt.

Peter Dreessen

Peter Dreessen war einer der Pioniere des Stuttgarter Fernsehens und gehörte zu den besten Fernsehreportern der fünfziger Jahre. Schwerpunkte seiner Filme, die er zumeist als eingeschworenes Team zusammen mit Willy Pankau als Kameramann drehte, waren der Nahe Osten, Südafrika und Asien.

1925 in Hamburg geboren, fing Dreessen 1943 nach dem Abitur zunächst mit einem Germanistikstudium in Hamburg an. Das Studium wurde 1944 bis 1945 unterbrochen; Dreessen wurde zur Marine eingezogen. Danach studierte er in Hamburg weiter. 1949 begann seine journalistische Karriere als Redaktionsassistent bei *Merian*, wobei er gleichzeitig beim damaligen NWDR arbeitete. 1950 wurde er Redakteur bei *Merian* und wechselte 1952 in die Kulturredaktion des

Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*. Dort veröffentlichte er unter anderem eine Titelgeschichte über Thomas Mann. So wurde Heinz Huber auf ihn aufmerksam und holte ihn für den Film THOMAS MANN nach Stuttgart. Ein weiterer wichtiger Film war DIE VERGESSENEN, den Dreessen zusammen mit Peter Adler in Paris drehte, und in dem sie auf das Schicksal der aus Deutschland emigrierten Juden und deren erbärmliche Lebensumstände aufmerksam machten.

Dieter Ertel

Zum Dokumentarfilm kam Dieter Ertel eigentlich schon 1950, als er bei der *Neuen Deutschen Wochenschau* in Hamburg ein Volontariat begann. Er arbeitet im Anschluss als Sportredakteur beim Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*. Im Oktober 1955 kam Dieter Ertel als ständiger Mitarbeiter zum SDR.

Zielsetzung war es für Ertel, Sendungen zu machen, die nicht fertige Ergebnisse von Denkprozessen boten, sondern den Zuschauer zu eigenen Gedanken anregten. Dazu gehörte es, der offiziellen Darstellung zu misstrauen und immer auch die Kehrseite zu sehen und sie vor allem zu zeigen. So entstand über die Jahrzehnte eine »Art filmische Verhaltensforschung über die Masse Mensch« (Egon Netenjakob 1968). Inhaltliche Schwerpunkte seiner Arbeit blieben der Sport und die klassische Musik. Die Reihe BEI DER ARBEIT BEOBACHTET war ein wichtiger Aspekt im Werk des Musikliebhabers Ertel. Früh thematisierte er jedoch ebenso die Medien selbst, ob nun die Filmfestspiele in Cannes mit DER GROSSE CANNES-CANNES (1958), die Kinofaszination in DIE KUNDEN DER TRAUMFABRIK (1958), ein Porträt der Filmdiva GRETA GARBO (1965) oder die elektronische Konkurrenz des Films in FERNSEHFIEBER (1963). Ein Verdienst bleibt es ebenfalls, dass Ertel 1967 Lorient für das Fernsehen entdeckte (Reihe CARTOON).

1968 wurde Dieter Ertel zunächst kommissarischer Nachfolger des plötzlich verstorbenen Abteilungsleiters Heinz Huber. Zum Januar 1974 wechselte Dieter Ertel als Programmdirektor Fernsehen zu Radio Bremen und nahm Elmar Hügler als Abteilungsleiter Kultur und Gesellschaft mit. Ab 1978 koordinierte er die Unterhaltung innerhalb der ARD und wechselte 1979 als Leiter des Programmbereichs III (Fernsehspiel, Unterhaltung, Familie und Film) zum WDR. Von 1981 bis 1989 war Dieter Ertel Fernseh-Programmdirektor beim SWF in Baden-Baden. Von 1991 bis Ende 1994 war er Vorsitzender des Hauses des Dokumentarfilms in Stuttgart.

Heinz Huber

Der »Pionier des Dokumentarfilms« (Der Spiegel) wurde am 17. Juni 1922 auf der Schwäbischen Alb in Ochsenwang geboren. Seine Mutter schrieb für verschiedene Zeitungs-Feuilletons, sein Vater war Pfarrer. Heinz Huber studierte von 1939–1940 an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Stuttgart Gebrauchsgrafik. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kehrte 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Seinem ursprünglichen Wunsch, Kunstgeschichte zu studieren, konnte er aus finanziellen Gründen nicht nachgehen. 1952 kam Huber durch einen Zufall in die Hörspieldramaturgie des SDR und ein Jahr später wurde er Leiter der Feature-Redaktion.

Er gehörte zu der Gruppe, die sich mehr als ein Jahr vor Sendebeginn des SDR-Fernsehens mit dem neuen Medium beschäftigte. Nach einem kurzen Studienaufenthalt beim Fernsehen der BBC in London wurde er 1954 verantwortlicher Redakteur für die Dokumentarsendungen des Südfunk-Fernsehens. Großes Aufsehen erregte 1956 sein Film über die deutsche Bundeswehr. Als sein Hauptwerk gilt indes die 1960/61 entstandene vierzehnteilige Dokumentar-Reihe DAS DRITTE REICH, die er zusammen mit dem Schriftsteller Artur Müller für den WDR und SDR produzierte; 1963 entstand eine weitere Folge zur Vorgeschichte des Dritten Reiches. Für den achten Teil, DER SS-STAAAT, erhielten beide 1964 den gerade ins Leben gerufenen Adolf-Grimme-Preis mit Gold. Die Sendereihe war der erste Versuch, die jüngste deutsche Vergangenheit im Deutschen Fernsehen aufzuarbeiten.

Huber, der als »einer der produktivsten Dokumentarfilmregisseure der zweiten Hälfte der 50er Jahre« angesehen wird, wurde 1962 Leiter der neu geschaffenen Hauptabteilung Dokumentation. In den vierzehn Jahren seiner Fernsehaktivität entstanden rund 60 Filme auf den unterschiedlichsten Gebieten. Neben den politischen und zeitkritischen Dokumentationen waren dies eine Reihe erfolgreicher Filme über historische Themen. Am 8. Februar 1968 starb Heinz Huber mit erst 45 Jahren auf der Rückfahrt aus Bonn von einer Chefredaktorenkonferenz an einem Herzschlag im Schnellzug. Posthum erhielt er »für seine Verdienste auf dem Gebiet bildender Fernsehsendungen« den Adolf-Grimme-Preis der Pressejury.

Elmar Hügler

Elmar Hügler wurde 1933 im württembergischen Laupheim geboren. Nach dem Abitur 1952 studierte er Germanistik, Anglistik, Theaterwissenschaft und Philosophie an den Universitäten Tübingen und München. Zunächst als Lehrer am Humanistischen Gymnasium Ravensburg tätig, arbeitete er freiberuflich als Autor für Verlage, Zeitungen und den Hörfunk. Ab 1962 wurde Hügler ständiger Mitarbeiter der Dokumentarabteilung und übernahm bald Redakteursaufgaben.

Mit der Reihe NOTIZEN VOM NACHBARN entwickelte Elmar Hügler einen neuen Stil der Dokumentarabteilung. Gekennzeichnet ist er zum einen durch eine sehr direkte Kameraarbeit, die Ende der 60er Jahre technisch möglich wurde. Mit kleinen Kameras, Richtmikrofonen und hochempfindlichem Film waren ganz andere Bilder möglich als in den 50er Jahren, als der O-Ton noch unter den schwierigsten Umständen hergestellt und synchronisiert werden musste. Hügler näherte sich dem Alltag, ohne voyeuristisch zu sein. Ein zweites Charakteristikum war der fast völlige Verzicht auf Kommentierung. Die Leute sprachen für sich selbst. Das war etwas Neues und unterschied sich deutlich von den textorientierten Arbeiten seiner Kollegen. Für die Reihe erhielt er viele Auszeichnungen. Die Reihe GRENZSTATIONEN, für die Hügler einige Beiträge produzierte, beschäftigte sich mit Extremsituationen des Alltags.

Im Januar 1974 wechselte Elmar Hügler zusammen mit Dieter Ertel zu Radio Bremen und war dort lange Zeit Abteilungsleiter für Kultur und Gesellschaft.

Peter Nestler

1937 in Freiburg geboren, kam Peter Nestler nach Fabrikarbeit, einem Volontariat in einer Hamburger Export-Firma, zwei Jahren Seefahrt und einem Studium an der Münchner Kunstakademie mit Film zunächst Ende der 50er Jahre als Schauspieler in Berührung. 1962 drehte er seinen ersten Kurzfilm AM SIEL. Sehr poetisch schildert Nestler dabei ein Dorf an der Nordsee aus der Sicht des Siels. AUFSÄTZE (1963) zeigt den Schulalltag in einem Schweizer Bergdorf in der Sprache der Kinder. MÜLHEIM / RUHR (1964) ist ein provozierendes Porträt einer Industriestadt.

Nach diesen drei Kurzfilmen, die Nestler selbst finanzierte, drehte er 1964 im Auftrag des SDR ÖDENWALDSTETTEN. Der Film wurde gesendet, doch Fernsehdirektor Jaedicke hatte Vorbehalte. Huber kämpfte gegenüber Jaedicke dafür, Nestler noch eine Chance zu geben. Dieser drehte daraufhin den Film »Ein Arbeiterclub in Sheffield«, der gegen seinen ausdrücklichen Protest bei der Ausstrahlung umbenannt wurde in MENSCHEN IN SHEFFIELD. Sein nächster Film VON GRIECHENLAND, zusammen mit Reinald Schnell, löste in Oberhausen 1966 einen Eklat aus, wurde als »kommunistisches Machwerk« diffamiert.

Peter Nestler wanderte nach Schweden aus und arbeitete bis zur Pensionierung für das schwedische Fernsehen. Es entstanden mehr als 50 Filme, die durch eine individuelle Handschrift geprägt sind.

Interview mit dem Herausgeber Dr. Kay Hoffmann, Haus des Dokumentarfilms

1) Die Edition

Warum sind die Filme der Stuttgarter Schule heute immer noch sehenswert?

Sie sind zum einen Dokumente der Zeit. Die 1960er Jahre bedeuteten in vielerlei Hinsicht einen Umbruch. Zum anderen haben sie einen ironischen Stil in den Kommentaren und der pointierten Montage, der inzwischen ziemlich verloren gegangen ist. Von daher stehen die Filme für eine andere Art, sich der Wirklichkeit zu nähern.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Filmauswahl zusammengestellt?

Die Filme sollten den Zeitraum von Mitte der 1950er bis Anfang der 1970er Jahren umfassen. Dadurch kann man mit der Edition die Veränderungen des dokumentarischen Films in dieser Zeitspanne beobachten. Außerdem sollten verschiedene Arbeiten der Regisseure vertreten sein. Und schließlich ging es darum, möglichst verschiedene Werke zu einem Thema zusammenzustellen. Leider bedeutete die Auswahl auch den Verzicht auf andere sehr spannende Produktionen, beispielsweise zum Thema Medien, Musik oder Auto.

Wie war die Material(- und Rechte-)lage?

Dies war in diesem Fall nicht sehr schwierig, da es Eigenproduktionen des Süddeutschen Rundfunks sind. Der heutige SWR unterstützte die Veröffentlichung der Edition unkompliziert. Im Historischen Archiv fanden sich interessante Dokumente zur Produktions- und Rezeptionsgeschichte und fantastische Produktionsfotos, die in das Booklet und die Fotogalerie der Edition eingeflossen sind.

Mit welchen Schwierigkeiten wird man häufig konfrontiert, wenn man versucht, ältere Filme der Öffentlichkeit zugänglich zu machen?

Das Hauptproblem ist wahrscheinlich, überhaupt Interesse daran zu wecken. Hinzu kommt, dass es überwiegend keine farbigen Produktionen sind, sondern sie in schwarz/weiß gedreht wurden. Hier ist eine Hemmschwelle zu überwinden. Aber viele sind ganz begeistert, wenn sie die Filme dann einmal gesehen haben.

2) Filmgeschichtliche Einordnung

Inwiefern unterscheiden sich die Ansätze der SDR-Mitarbeiter von den damals üblichen Methoden des Dokumentarischen?

Sie sind schon stark beeinflusst von den dokumentarischen Umbrüchen der 1960er Jahre und den neuen technischen Möglichkeiten mit mobilen 16-mm-Kameras und synchronen Tonaufnahmen. Sehr gefeilt wurde am Text mit seinen ironischen Spitzen. Dies unterscheidet die Stuttgarter Schule stark beispielsweise von den Filmen Klaus Wildenhahns für den NDR. Das perfekte Bild und die richtige Einstellung spielten eine wesentlich wichtigere Rolle als heute mit der etwas beliebigen Videoaufzeichnung.

Mit welcher Motivation gingen die jungen Mitarbeiter an die Aufgabe heran, neue Methoden des dokumentarischen Erzählens zu entwickeln?

Prägend war sicherlich der Missbrauch von Film für die NS-Propaganda. Man wollte sich bewusst unterscheiden von der klassischen Wochenschau oder der nationalsozialistischen Kulturfilmproduktion. Deswegen entwickelte man einen neuen Stil, der eher beeinflusst war durch das Hörfunk-Feature oder die Sprachgewalt des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*, der von Anfang an auch für gute journalistische Recherche stand. Sie wollten aufklären im besten Sinne des Wortes.

Unter welchen gesellschaftlichen und technologischen Vorzeichen standen die Anfänge ihrer Arbeit?

Die Ära Adenauer war geprägt von einer ziemlichen Biederkeit, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau und der weitestgehenden Verdrängung der Zeit des Nationalsozialismus. Die Stuttgarter beobachteten die bundesdeutsche

Wirtschaftswundergesellschaft und kritisierten sie pointiert. Ihre Arbeit ist gekennzeichnet durch die neuen Möglichkeiten der synchronen Tonaufnahmen und mit 16-mm-Kameras. Dadurch wurde eine neue Form des beobachtenden Dokumentarfilms möglich. Ende der 1960er gab es dann ja auch die Reihen MITERLEBT oder NOTIZEN VOM NACHBARN, die ganz auf Kommentar verzichteten.

Welchen Einfluss hatten die Filme auf die Weiterentwicklung des Dokumentarfilms?

Sie waren damals sicherlich stilbildend und wichtige Dokumentaristen ließen sich davon inspirieren. Allerdings ging ihr spezifischer Stil mit Wortwitz und dem Mut, Position zu beziehen, verloren. Es ist wichtig, heutige Filmemacherinnen und Filmemacher daran zu erinnern, welche innovativen Formen es damals schon einmal gab.

3) Fernsehen damals und heute

Was lief damals im Fernsehen, und welche Stellung hatten die Dokumentarfilme des SDR in diesem Umfeld? Für welche Art von Publikum waren sie gedacht?

Am Anfang der Arbeit der Dokumentarabteilung gab es nur einen Sender und ein sehr beschränktes Fernsehprogramm von einigen Stunden. Das ZDF kam erst Anfang der 1960er Jahre hinzu. Von daher wurden diese Filme zur Primetime ausgestrahlt und erreichten spektakuläre Einschaltquoten. Sie waren noch nicht für spezielle Zielgruppen produziert und erreichten auch ein großes Spektrum. Das zeigen die Zuschauerreaktionen, die nicht immer zustimmend waren.

Gibt es im heutigen Fernsehprogramm dokumentarische Formate mit vergleichbar innovativen Ansätzen?

Das Fernsehen hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Der Trend geht klar in Richtung Formatierung und Fiktionalisierung. Es gibt auch wesentlich mehr Sender bis hin zu sehr speziellen Spartenkanälen. Das Medium ist wesentlich schneller geworden. Es ist heute nicht mehr vorstellbar, dass eine Serie wie ZEICHEN DER ZEIT über einen Zeitraum von 17 Jahren fortgeführt wird. Das schaffen heute nur Serien wie DIE LINDENSTRASSE. Vor zehn Jahren gab es als neues innovatives Format die Doku-Soap, das aber schnell wieder abgesetzt wurde.

4) Ausblick

Welche ungehobenen Schätze warten in den Fernseharchiven noch auf ihre Wiederentdeckung?

Die Fernsehgeschichte hat einige Juwelen zu bieten. Darum kümmern sich jedoch auch die Sender im täglichen Programm kaum. Vielleicht bieten neben dem Medium DVD die geplanten Video-on-demand-Plattformen der Sender die Chance, die eine oder andere Produktion den Zuschauern von heute wieder zugänglich zu machen.

Der Filmkunstverlag absolut MEDIEN

Die absolut MEDIEN GmbH wurde im Herbst 1996 von Filmkunst-Kinoverleihern aus Berlin und München gegründet. Vom Konzept her für spezielle, unterschätzte, übersehene und vernachlässigte Filme/Themen angelegt, konnte sich der Verlag schnell zu einem der profiliertesten Label für Filmkunst und sehenswerte Dokumentationen entwickeln. absolut MEDIEN versucht, eine im Kino ehemals mögliche verlegerische Tradition im Kaufmedienmarkt fortzusetzen, verknüpft Filme zu thematischen Reihen und bedient sich der verlagsüblichen Mischkalkulation aus Hit und Flop.

Das Programm umfasst Spielfilme, Literatur, Kunst und Musik, Zeitgeschichte, Wissenschaft, Animationsfilme, preisgekrönte Dokumentationen, Klassiker, Raritäten. Das Programm, inhaltlich anspruchsvoll und handverlesen, schießt nicht nach Hollywood, sondern ist ein lebendiger Beweis für die ausdrucksstarke, europäische Tradition des Kunst- und Dokumentarfilms. Der Schnellebigkeit des Marktes wird eine offensive Repertoirearbeit entgegengesetzt, alle Titel sollen auch nach Jahren noch lieferbar sein. Gleichmaßen finden sich unter den Neuerscheinungen neben aktuellen Kinofilmen stets auch Klassiker und sehenswerte ältere Titel.

Wichtiges Standbein der Verlagsarbeit sind Kooperationen: Innerhalb des eigenen Programms erscheinen die Titel der ARTE EDITION, die Co-Produktionen des Qualitätssenders besonders bewirbt. In Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp Verlag veröffentlicht absolut MEDIEN außerdem die Titel der filmedition suhrkamp. Mitherausgeber der Animationsfilm-DVDs ist das internationale Trickfilmfestival Stuttgart, weiterhin erscheinen bei absolut MEDIEN die besten Filme der Kinderfilmreihe Berlinale GENERATION auf DVD. Die jährliche Begleit-DVD zum Cinefest, Internationales Filmfestival des deutschen Filmerbes, gehört ebenfalls zum Programm.

Das HAUS DES DOKUMENTARFILMS

FILM SEHEN | FILM ERLEBEN | FILM ENTDECKEN

»Das Leben selbst auf frischer Tat ertappt ...«, das ist der Dokumentarfilm.

Das HAUS DES DOKUMENTARFILMS – Europäisches Medienforum Stuttgart e.V. ist in Europa einmalig. Unsere Institution, die von einem Verein getragen wird, dient der Förderung, Forschung und der Sammlung des Dokumentarfilms.

Wir führen die einzige Video-Sammlung in Europa, die so umfassend die internationale Dokumentarfilm-Geschichte präsentiert. Dort finden sich tausende Titel der verschiedensten dokumentarischen Genres.

Die Landesfilmsammlung Baden-Württemberg im HAUS DES DOKUMENTARFILMS bewahrt originales Filmmaterial.

Ein großer Teil unserer Arbeit findet Eingang in Tagungen, Workshops sowie in den den Branchentreff DOKVILLE – eine jährlich stattfindende Leitveranstaltung der deutschen Dokumentarfilm-Branche.

Wir berichten, forschen und publizieren auf verschiedenen Medien über und für den Dokumentarfilm – in Filmen, Büchern und Tagungsdokumentationen. Intensiv nutzen wir heute das Internet und moderne Kommunikationsmittel des Web 2.0, um Filmemacher, Redakteure, Produzenten und am Dokumentarfilm Interessierte zusammen zu bringen.

Entdecken Sie mehr. Mehr über uns. Mehr vom Film.

www.dokumentarfilm.info

www.dokville.de

www.hdf.de

www.dokumentarfilmforschung.de

www.filmreise.de